

Wie diese Gesänge überall im Volke zum Schaden und Spott gegen die Sechsstädte und gegen Görlitz besonders gesungen wurden und auch die beabsichtigte Wirkung hatten, nämlich großen Arger bei den Verspotteten hervorriefen, das läßt der Bericht des Görlitzer Rats an seine Deputierten zu Prag 1497 erkennen: „Wir haben einen Senger bey vns sitzen, des gang ir auß ingelegten Judeln vorstehen werdet, den er auf vffen Dörffern vnd bey vns in Bierhewsern öffentlich gesungen hat, das wir euch nicht haben verhalten wollen, dann wo die sachen, sunderlich des Schantliedes halben zu gwemen, möchtet ihr dissen gesang den von Steten auch verhalten usw.“ Die Spottlieder spielen also eine nicht unbedeutende Rolle bei den Verhandlungen der Städte wegen der Bierstreitigkeiten vor dem König Ladislaus in Prag. Der alte Chronist Samuel Großer sagt in seinem „Lausitzischen Merkwürdigkeiten (1714)“ I, 156 über diesen ganzen Streit: „Weil aber solche Stachel-Schriften und Hühnerereien allzu gemein und allzu bitter werden wolten: so gar, daß bereits jede Sechs-Stadt ihren Kleck erhalten hatte; that der König an die Zittauer bei dem obgedachten auf die Quatuor tempora ausgeschriebenen Vorbescheide, dieses ernstliche Verbot: Auch kommt glaubwürdig an uns, wie ihr denen von Görlitz wie auch uns zu Schimpff, ober neue Lieder tichten und singen, auch durch die euren und in eurer Stadt viel Schmach zufügen laßt: wo ihr nicht davon absteht, werdet ihr uns bewegen, andere Befehle abzufertigen. Darum verhütet solches u. s. f.“

Besonders Bauzen, der alte wendische und später auch deutsche Kulturmittelpunkt, spielt eine Rolle im Volksmund, wie ja schon einige oben erwähnte Ausdrücke beweisen. Lange Zeit hieß die Oberlausitz geradezu das „Bauzener Land“ (terra Budissin), für den Oberlausitzer Wenden ist sie schlechthin noch „die Stadt“ (město). Wenn die Sonne hinter den Bergen hervorbricht, sagt man in der Niederlausitz: „Die Bauzner lachen“ oder „Budissin lächelt“. Eine historische Erinnerung birgt die Redensart „Hunde führen bis Bauzen.“ Damit will man etwas Mühseliges und Entehrendes zugleich bezeichnen, denn im Mittelalter mußten Verbrecher aus höheren Ständen zur Strafe häufig Hunde bis zur Grenze des betreffenden Gauces tragen. Ein solcher äußerster Grenzort war Bauzen, vielleicht haben auch meißnische Edle in so entehrender Weise dorthin gehen müssen. Doch viel wahrscheinlicher ist die Erklärung Knothes im Neuen Laus. Magazin 67. Bd. S. 234 ff. Nach ihm haben manche wendische Dörfer in der Nähe der Bergwälder des Ezorneboh und auch nicht allzuweit vom Jagdgebiet des Kottmar einst die Verpflichtung gehabt, für den Landesherrn die Jagdmeute zu halten, um sie dann zur Zeit der landesherrlichen Jagden, die gern auch in den großen nördlich gelegenen Heiden stattfanden, nach Bauzen, der zeitweiligen Residenz des Fürsten, zu bringen. Das war natürlich keine angenehme Aufgabe. Hatte der Bauer wahrscheinlich schon nur widerwillig sich der Fütterung und sonstigen Pflege der herrschaftlichen Hunde unterzogen, so war ihm natürlich das Führen der zusammengesperrten unbändigen Jagdmeute erst recht widerwärtig. Diese Fronbauern mögen froh gewesen sein, wenn sie ihre Hunde glücklich im Schloßhofe der Ortenburg abgeliefert hatten. Und als längst schon die unangenehme Fronpflicht abgelöst worden war durch einen Naturalzins, da haben wohl die Bauern die Erinnerung an sie noch festgehalten in der sprichwörtlichen Redensart: „Ehe ich das tue, will ich lieber Hunde führen bis Bauzen“ oder „Es bekommt ihm wie das Hundeführen, bis Bauzen“.

Das Wort: „In Bauzen hängt man die Diebe zweimal“ bezieht sich auf einen derben Studentenstreich des 16. Jahrhunderts. Der tolle Bartholomäus, ein etwas wahnwitziger Student aus Polen, rächte sich für Verspottung an einem Schuster und einem Drahtzieher dadurch, daß er ihnen Leichname vom Galgen vor die Türe setzte, sodaß der Scharfrichter diese dann in aller Form Rechtens noch einmal henken mußte. Literarischen Ursprungs ist der bezeichnende Ausdruck von Kenatus „allentchen e Bauzner“.

Bauzen galt für den höherkultivierten Westen als ein sehr weitentlegener Ort, der an der Grenze des geographischen Gesichtskreises lag. Dieses Gefühl der Entlegenheit klingt noch nach, wenn man sagt: „dein Messer sei so stumpf, daß man damit nach Bauzen reiten könne.“ Unter den Wenden werden noch folgende Redensarten auf Bauzen bezogen: „Wenn Bauzen aufspielt, tanzt Seidau mit.“ (Seidau ist das eng mit Bauzen verbundene altwendische Dorf.) — Wenn du aus Bauzen bis zum Thonberge hinauf bist, da bist du noch nicht in Prag. — Bauzen hat die Kirmes drei Tage vorm ersten Schnee (also gar keine, wie die Bauern spottend meinen). — In der Stadt (nämlich in Bauzen, das für den Wenden schlechthin „die Stadt“ ist), so viele Kirchen, und doch der Galgen vor dem Tore (im Spottwort gegen die Verderbnis in der Stadt). Auch bei Bauzen hat sich das Volk bemüht, den einstigen wendischen Namen „Budissin“ sich durch eine kleine Sage deutlich zu machen. Ein mit der Gründung der Stadt beschäftigter Fürst habe die Nachricht von der Niederkunft seiner Frau erhalten und nun gefragt: Bude sju? (= Ist's ein Sohn?)

(Schluß folgt)

A N D I E N A T U R

★ ★ ★ ★

Wie mit aufbebenden Nebelschleiern
Du weich umhüllst die schweigenden Bäume!
Tiefträumendes Weib,
Du liebst das Geheimnis . . .

★ ★ ★ ★
Schen nur immer Dein wallendes Kleid.
Hören von Ferne Dein heiliges Atmen.
Nimmer erschau wir die Tiefen der Brust.

Ach, auch wir nur sind Dierden Deines Gewandes,
Auch wir nur sind Kinder Deiner erhabenen Lust,
Und wie mit den Bäumen, den freundlich stillen,
Treibst Du mit uns auch Dein göttliches Spiel.

★ ★ ★ ★
Glühende, Klingende Zauberschleier
Schlingest Du heimlich um uns,
Aretwige Sprüche murmelnd,
Dem Rauschen des Meeres vergleichbar:
Wir stehen verzaubert . . . —

★ ★ ★ ★
Wie martern, wie quälen wir uns,
Des Bannes Mächte zu lösen,
In Demut bitten wir Dich . . .
Doch — Du lächelst in göttlichen Träumen,
Du liebst das Geheimnis . . .

F. R e b e i s

★ ★ ★ ★